

## Predigt für die Trinitatiszeit (21.)

Kanzelsegen:	Gnade sei mit uns und Friede von unserem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

So steht geschrieben im Matthäusevangelium, im 5. Kapitel:

- 38 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.«**
- 39 Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.**
- 40 Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel.**
- 41 Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei.**
- 42 Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.**
- 43 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen.**
- 44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen,**
- 45 auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.**
- 46 Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner?**
- 47 Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden?**
- 48 Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.**

Wir beten: Herr Jesus Christus, das sind radikale Worte, die du an deine Jünger richtest, an diejenigen, die dir nachfolgen wollen. Hilf uns durch die Kraft deines Heiligen Geistes, sie zu verstehen und in unseren Alltag zu

übersetzen, damit sie sich als Hilfe im Umgang mit unseren Mitmenschen erweisen. Segne das, was wir dazu heute hören.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

unser Predigttext gehört zu den biblischen Abschnitten, die beides enthalten: Worte, die wir sofort verstehen, und Worte, denen wir nicht gern zustimmen.

Aber diese kernigen Aussagen bieten die Chance, weil sie so überspitzt formuliert sind, dass sie uns zu einer Hilfe in unserem Alltag werden können; und zwar für jeden von uns in seinem persönlichen Alltag. Hier wird zu Privatpersonen geredet – und nicht zu den Verantwortlichen in Staat und Kommune, in Schule und Verwaltung. Denn wer in der Öffentlichkeit ein Amt übernommen hat, der darf nicht nachgiebig gegenüber den Boshafte und Unverschämte sein; er muss Gesetze durchsetzen, gerecht urteilen und auch Strafen verhängen.

Doch im privaten, zwischenmenschlichen Bereich soll Jesu Wort sich auswirken, indem wir uns danach richten. Wir können über unseren Predigttext nachdenken mit einem Wort des Apostels Paulus: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Wir werden im Einzelnen hören:

1. von der Liebe, die Grenzen überschreitet,
2. von der Liebe, die das Böse überwindet,
3. von der Liebe, die von Gottes Liebe lebt.

1. Jesus beginnt mit den Worten: **Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen.**

Wenn Jesus in der Bergpredigt in dieser Weise redet: **Ihr habt gehört, dass gesagt ist**, dann meint er damit: „Ihr habt gehört, dass im Alten Testament geschrieben steht.“ Und wirklich steht im Alten Testament: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Das andere: „Du sollst deinen Feind hassen,“ ist so nicht im Alten Testament zu finden.

Im Gegenteil, im Alten Testament lesen wir anderes, das fast so klingt wie das, was Jesus in unserem Predigttext sagt. Jesus sagt: Deine Freunde zu lieben, ist kein Kunststück. Das bringen andere auch fertig. Das tun auch die Zöllner. Mit anderen

Worten: Das tun auch die Leute, die nicht nach Gott fragen. Und wenn ihr nur euren Verwandten und Bekannten alles Gute wünscht, dann ist das auch kein Kunststück. Das tun auch die Heiden. Mit anderen Worten: Das tun auch die Leute, die den lebendigen Gott gar nicht kennen.

Aber das Besondere, das, was euch als meine Jünger auszeichnet – sagt Jesus – ist eben dies: Die zu lieben, die nicht liebenswert sind. Denen Gutes zu tun, die zu euch böse sind. Für die zu beten, die euch das Leben schwer machen.

Ähnliches findet sich bereits im Alten Testament:<sup>1</sup> Wenn du siehst, dass sich das Rind oder der Esel deines Feindes verirrt haben, dann sollst du sie zu ihm zurückbringen. Oder wenn du siehst, dass der Esel deines Feindes unter seiner Last zusammengebrochen ist, dann sollst du mit deinem Feind zusammen anfassen, um dem Tier aufzuhelfen.

Was also im Alten Testament durchaus schon vorhanden ist, das verstärkt Jesus: Wir sollen nicht nur diejenigen lieben, die unsere Liebe erwidern. Wir sollen vielmehr denen liebevoll begegnen, die uns feindlich gesonnen sind, über die wir uns ärgern, auf die wir zornig sind.

Wir fragen: Was bedeutet das für uns? Es fällt uns nicht schwer, mit unseren Freunden freundlich zu sein. Wenn wir sie begrüßen, müssen wir uns nicht anstrengen, sie anzulächeln. Das kommt ganz selbstverständlich von innen heraus. Nun – sagt unser Herr – so selbstverständlich komme das auch gegenüber euren Feinden aus euch heraus. Euer Lächeln muss nicht ersterben, bloß weil hinter eurem Freund ein anderer Mensch vorbeigeht; ihr könnt ihn genauso anlächeln. Eure Stimme muss nicht plötzlich so gereizt klingen, wenn eure Mutter etwas nicht versteht; ihr könnt ruhig weiter so freundlich mit ihr reden, wie ihr eben noch mit eurer Freundin telefoniert habt. Ihr könnt euch für das Recht eines Asylbewerbers genauso einsetzen, wie ihr euren Sohn verteidigt, wenn er ungerecht behandelt wird. Eure Liebe muss sich nicht durch Ärger und Enttäuschung einengen lassen. Ihr dürft freundlich bleiben und eure Mitarbeit anbieten, wo immer Menschen Hilfe brauchen.

2. Damit sind wir schon beim zweiten Teil, in dem wir von der Liebe hören, die das Böse überwindet.

Jesus sagt zunächst: **Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.«** So steht es in der Tat im Alten Testament geschrieben: „Wer seinen

---

<sup>1</sup> (zum Beispiel 2. Mose 23, 4 und 5)

Nächsten verletzt, dem soll man tun, wie er getan hat, Schaden um Schaden, Auge um Auge, Zahn um Zahn; wie er einen Menschen verletzt hat, so soll man ihm auch tun.“<sup>2</sup> Diese Regelung galt im Volk Israel; sie galt auch bei vielen anderen Völkern im Altertum. Wenn sie uns grausam vorkommt, dann muss man zweierlei bedenken: Sie war zwar gerecht und hart gegen den, der Schaden angerichtet hatte, aber sie schützte ihn auch: Die Strafe durfte nicht maßlos werden; die Bestrafung sollte nicht zum Anwachsen von Gewalt und Gegengewalt führen: nur Auge für Auge, nur Zahn für Zahn – und nicht mehr.

Eine weitere Überlegung: Es scheint schon frühzeitig üblich gewesen zu sein, dass die Bestrafung durch eine Geldzahlung abgelöst werden konnte. Damals gab es noch keine Krankenversicherung und keine Fürsorge. Wer also durch einen anderen so verletzt worden war, dass er seine Arbeit nicht mehr richtig tun konnte, der musste vom Täter eine Gegenleistung bekommen, um leben zu können.

Und trotzdem – auch wenn dieses Wort **Auge um Auge, Zahn um Zahn** jetzt verständlich und sinnvoll erscheinen könnte – sagt Jesus dazu ein deutliches Nein: So soll es bei meinen Jüngern nicht sein. Wenn es ihnen auch zusteht, dem anderen ebenfalls ein Auge auszuschlagen oder eine Geldsumme von ihm zu fordern, meine Jünger sollen auf dieses Recht verzichten. Sie haben es nicht nötig, in irgendeiner Form nach Rache oder Wiedergutmachung zu rufen. Gut wird es nur dadurch, dass sie das Böse ertragen, das ihnen zugefügt wurde.

Und wie ist es, wenn sie von einem anderen ohne Grund auf die rechte Wange geschlagen werden? Wie sollen sie auf diese Demütigung reagieren? Sie halten die andere Wange auch noch hin!

Oder: Ein anderer verklagt die Jünger vor Gericht und lässt ihnen sogar ihr Untergewand wegnehmen– das Obergewand durfte nämlich nicht gepfändet werden, weil es für die Armen zugleich die einzige Zudecke in der Nacht war. Wie sollen die Jünger darauf reagieren? Sie geben freiwillig und unaufgefordert auch noch das Obergewand weg.

Oder: Ein römischer Soldat greift einen Jünger und legt ihm einen schweren Sack auf die Schultern und sagt: „Komm, trag ihn mir eine Meile weit!“ – das Recht hatte damals der römische Soldat, und jeder Jude war verpflichtet, eine Meile, aber nur

---

<sup>2</sup> (4.Mose 24, 19 und 20)

eine Meile mitzugehen. Was sollen Jesu Jünger dann tun? Sie gehen freiwillig zwei Meilen mit.

Ja, sagst du, jetzt platzt mir aber der Kragen! Mache ich mich denn selbst zum Esel für die anderen? Habe ich gar kein Recht? Bin ich der Abtreter für alle Menschen, auf den sie trampeln können, solange es ihnen Spaß macht?!

Was Jesus hier sagt, das sagt er überscharf, um die Richtung anzuzeigen, in die wir als Christen denken sollen. Wir sollen also aus den Beispielen, die Jesus anführt, kein Gesetz machen, als dürften wir nur so handeln. In unserer Situation werden wir uns möglicherweise anders entscheiden, zum Beispiel:

Wenn ich durch einen anderen geschädigt worden bin, etwa, indem er schuldhaft mein Auto kaputt gefahren hat, dann werde ich nicht auf den Versicherungsanspruch gegenüber dem anderen verzichten.

Ich bin auch nicht bereit, einen Menschen, der mich verprügelt, aufzufordern, das noch weiterzumachen. (Als Jesus vor dem jüdischen Hohen Rat angeklagt war und von einem Diener eine Ohrfeige bekam, da hielt er ihm nicht die andere Backe hin, sondern stellte ihn zur Rede: „Warum schlägst du mich?“)

Wer mich bestiehlt, darf nicht erwarten, dass ich ihm freiwillig noch mehr schenke. Ich lasse auch meine Haustür nicht offenstehen, damit alle wissen: Bei dem ist noch mehr zu holen.

Und trotzdem hat Jesu Wort eine Bedeutung für mich. Er sagt mir: Du musst nicht bloß dein Recht und deine Ehre sehen und wie dir Genugtuung zuteilwird. Nein, du kannst auch großzügig sein. Du kannst auch verzichten. Und du wirst auf diese Weise das Böse mit Gutem überwinden:

So, wie der Teenager, der von seinem betrunkenen Vater grundlos geschlagen wurde; am nächsten Morgen redete er trotzdem wieder mit ihm.

So, wie die erwachsene Frau, deren Kindheit von ihren Eltern zerstört worden war; sie besuchte ihre alten Eltern immer wieder im Altersheim.

So, wie die Schülerin, die von Klassenkameradinnen gemobbt wird; sie reagiert nicht aggressiv.

Wir wissen, dass nicht jeder von uns so handeln kann wie der Teenager, wie die erwachsene Frau, wie die Schülerin. Wir wissen auch, dass das Böse nicht automatisch auf diese Weise überwunden wird. Das Böse ist oft stärker als alles

andere. Aber wer das Böse mit Gutem beantwortet, der wird innerlich frei. Er muss den Zorn nicht bei sich behalten. Und vielleicht wird der boshafte Mitmensch zum Guten bewegt durch meine Güte.

3. Damit sind wir beim dritten Teil, der von der Liebe handelt, die von Gottes Liebe lebt. Jesus sagt abschließend: **Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.**

Das, was Jesus uns zumutet, ist bisher schon nicht wenig gewesen. Aber nun treibt er's auf die Spitze, wenn er verlangt, dass wir vollkommen sein sollen; vollkommen wie Gott selbst. Wie soll das gehen? Hängt er den Brotkorb so hoch, dass jeder von uns begreift: Ich erreiche ihn doch nicht?

Ja, das scheint wirklich ein Ziel seiner Worte zu sein, dass wir begreifen: Ich schaffe es doch nicht.

Ein anderes Ziel scheint zu sein, dass wir begreifen: Es muss sich nicht alles um uns drehen.

Ein drittes Ziel scheint zu sein, dass wir begreifen: In unserem Verhältnis zu Gott brauchen wir eine andere Blickrichtung. Und diese andere Blickrichtung sieht so aus: Da war einer, der überwand das Böse mit Gutem; er handelte so, wie er es hier gesagt hatte: Er schlug nicht zurück, als er geschlagen wurde. Er ertrug den Spott der Menge und die Schläge der Folterknechte. Er ließ sich das Holzkreuz auf die Schulter packen und trug es, bis er darunter zusammenbrach. Er nahm es hin, dass man ihm vor der Kreuzigung sein Untergewand auszog und sogar auch das Obergewand wegnahm; nackt hing er am Kreuz. Er betete noch für seine Peiniger. Das war seine Antwort auf die Boshaftigkeit.

Das ist auch heute seine Antwort: bei uns, bei dir, bei mir persönlich. Das Böse in mir überwindet Christus auch heute: die bösen Gedanken, die bösen Wünsche, den Ärger und Zorn, die Vorwürfe gegen andere.

Wie soll's denn anders gehen, als dass Gott in seiner Liebe das Böse in mir überwindet?! Wer will das sonst schaffen? Wenn Gott es nicht schafft, wird mich keiner ändern.

Haben wir gemerkt, was hier geschieht? Jesus redete zwar in unserem Predigttext zu seinen Jüngern und wie sie auf das Böse reagieren sollen. Aber im Grunde sprach er

über sich selbst. So, in dieser Idealform; so, in dieser Vollkommenheit – das war nur Er. Das ist keiner von uns.

Wir werden nicht so vollkommen sein. Wir können aber von ihm lernen. Wir können ihn als Vorbild und Ermutigung sehen, damit auch wir gütig handeln und reden und denken.

Und damit zum Schluss noch einmal zurück zu unserem Predigttext: So soll ich mich sehen, wenn ich mit anderen Menschen umgehe, mit meinen Freunden und Feinden – von Christus her. Und das heißt praktisch: als einer, der von der Liebe Christi lebt. Wenn ich mich so sehe, dann muss ich nicht immer Recht bekommen. Dann muss sich nicht alles um meine Ehre drehen. Dann kann ich Grenzen zu Feinden hin überschreiten. Dann kann ich Böses mit Gutem beantworten. Und das alles aus dem Grund, dass Christus bei mir selbst mein Böses mit Gutem überwindet. Amen.

Wir beten: O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,  
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,  
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,  
dass ich verbinde da, wo Streit ist,  
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,  
dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,  
dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,  
dass ich dein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,  
dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.  
Herr, lass du mich trachten:  
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich andere tröste,  
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich andere verstehe,  
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich andere liebe.  
Denn wer da hingibt, der empfängt;  
wer sich selbst vergisst, der findet;  
wer verzeiht, dem wir verziehen;  
und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

O Gott, du frommer Gott	ELKG 383, 1.4.5 / EG 495, 1.4.5
Bewahre uns, Gott	EG 171 / Così 2, 250

Verfasser: Pfarrer in Ruhe Hans Peter Mahlke  
Diedrich-Speckmann-Weg 9  
29320 Hermannsburg  
Tel. 05052 / 97 82 75  
E-Mail: [hans-peter.mahlke@gmx.de](mailto:hans-peter.mahlke@gmx.de)